

# Politische Karriere und sozialer Aufstieg. Konservative und christlichsoziale Politiker aus Vorarlberg als Beispiel (1860-1918/19)

Karin SCHNEIDER

*Archives of the Austrian Parliament, Vienna*

E-mail: karin.schneider@parlament.gv.at

---

*Article history: Received 1.12.2021; Revised 27.12.2021;*

*Accepted 30.12.2021; Available online 13.04.2022.*

©2021 Studia UBB Historia. Published by Babeş-Bolyai University.



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License

---

**Abstract: Political Career and Social Advancement. Conservative and Christian Social Politicians from Vorarlberg as an Example (1860-1918/19).**

As far as the political developments in Vorarlberg were concerned, Martin Thurnher and Johann Kohler have lived in a time of rapid changes. Many of the newly elected deputies to the provincial parliament in 1870, and later also to the Imperial Council, now came from a petty or lower middle-class milieu. For them, political involvement, supported by structural factors such as the successive extension of voting rights to lower social strata, and the increasingly professional self-organization of the Catholic-conservative camp, provided an opportunity for social mobility. Martin Thurnher and Johann Kohler are just two examples of how political engagement enabled social advancement. Further quantitative and qualitative research would provide important insights into the social processes set in motion by the emergence of modern mass parties and the expansion of political participation.

**Keywords:** social mobility, parliamentarism, Habsburg Monarchy, Imperial Council

**Rezumat: Cariera politică și promovarea socială. Exemplul unor politicieni conservatori și creștin-sociali din Vorarlberg (1860-1918/19).** În ceea ce privește evoluțiile politice din Vorarlberg, Martin Thurnher și Johann Kohler au trăit într-o perioadă de schimbări. Mulți dintre deputații nou aleși în parlamentul provinciei în 1870, iar mai târziu și în Consiliul Imperial, proveneau acum din clase sociale inferioare sau cel mult din straturile de jos ale clasei de mijloc. Pentru aceștia, implicarea politică, susținută de factori structurali precum extinderea succesivă a dreptului de vot și auto-organizarea tot mai profesionistă a taberei catolice-conservatoare, a reprezentat o oportunitate de mobilitate socială. Martin Thurnher și Johann Kohler sunt doar două exemple ale modului în care implicarea politică a permis avansarea socială. Alte cercetări cantitative și calitative vor informații importante despre procesele sociale puse în mișcare de apariția partidelor moderne de masă și de extinderea participării politice.

**Cuvinte-cheie:** mobilitate socială, parlamentarism, Monarhia Habsburgică, Consiliul Imperial

Am 4. Jänner 1922 erfuhren die Leserinnen und Leser des Vorarlberger Volksblatts, dass der "Alt-Landeshauptmann-Stellvertreter" und ehemalige Reichsratsabgeordnete Martin Thurnher zwei Tage zuvor in Dornbirn verstorben war. Der Autor des Nachrufs würdigte den Politiker als "Führer des katholischen Volkes von Vorarlberg" und als einen jener "verdienten Männer, die in den letzten Friedens-Jahrzehnten die Fahne der Partei hochgehalten hatten". Anschließend rekapitulierte der Autor das Leben des Politikers und zeichnete den Bogen vom Volksschullehrer aus einfachen Verhältnissen hin zum angesehenen und erfolgreichen Politiker.<sup>1</sup> Dieser Lebenslauf steht exemplarisch für die Möglichkeit, durch eine politische Karriere einem bescheidenen sozioökonomischen Hintergrund zu entfliehen und sozial aufzusteigen. Im folgenden Beitrag möchte ich am Beispiel zweier Vorarlberger Politiker, dem schon genannten Martin Thurnher und Johann Kohler, zeigen, dass politisches Engagement in Kombination mit weiteren strukturellen und persönlichen Faktoren ein Mittel des sozialen Aufstiegs in der Habsburgermonarchie darstellen konnte. Beide Politiker entstammten einfachen Verhältnissen, beide zeichneten sich durch Disziplin und Ehrgeiz aus und nutzten die günstigen Umstände, die in Vorarlberg gegen Ende der 1860er-Jahre herrschten. Die Karriere der beiden Männer steht beispielhaft für mehrere konservative beziehungsweise christlichsoziale Politiker aus Vorarlberg, die mehrheitlich den klein- und unterbürgerlichen Schichten entstammten.

### **Martin Thurnher und Johann Kohler: politische Karriere und sozialer Aufstieg**

Martin Thurnher und Johann Kohler stammen beide aus Vorarlberg, waren in der katholisch-konservativen beziehungsweise christlichsozialen Bewegung aktiv und hatten politische Mandate auf Gemeinde-, Landes- und Reichsebene inne. Sie entstammten derselben Generation ambitionierter junger Männer, die vom politischen Wechsel 1870 in Vorarlberg profitierten und am Ende ihres Lebens eine bemerkenswerte politische Karriere und einen ungewöhnlichen sozialen Aufstieg in die lokalen Eliten vorweisen konnten. Im Gegensatz zu anderen Politikern ihrer Zeit haben sie mehr oder weniger ausführliche Ego-Dokumente hinterlassen, die Einblicke in ihre persönliche Weltsicht und Denkweise erlauben.

---

<sup>1</sup> "Alt-Landeshauptmann-Stellvertreter Martin Thurnher †," *Vorarlberger Volksblatt*, Nr. 3, 4. Jänner 1922, S. 1.

## Zur Biographie von Martin Thurnher und Johann Kohler

Martin Thurnher wurde am 7. September 1844 in Dornbirn in eine wenig begüterte Familie geboren.<sup>2</sup> Sein Vater arbeitete als Spinner bei der Firma Herrburger & Rhomberg. Außerdem hielt die Familie nebenher ein wenig Nutzvieh und betrieb Landwirtschaft. Insbesondere während des Krimkrieges (1853–1856) verschlechterte sich die finanzielle Lage der Familie so sehr, dass sie Hunger leiden musste.

Die Eltern erzogen Thurnher und seine Geschwister streng katholisch. Nach dem Besuch der Volksschule und der zweiklassigen Unterrealschule in seinem Heimatort arbeitete er zwei Jahre lang in verschiedenen Fabriken, entschloss sich aber dann doch zu einer Ausbildung als Unterlehrer in Bregenz. 1864 absolvierte er in Innsbruck die Prüfung zum Hauptschullehrer und unterrichtete bis zum Jahr 1891 (dem Jahr seiner Wahl in den Reichsrat) erst als Unterlehrer im Dornbirner Ortsteil Watenegg und ab 1866 an der Hauptschule im Ortsteil Markt. Im Jahr 1874 heiratete er Anna Maria Fußenegger und gründete mit ihr eine Familie. Von den insgesamt sechs Kindern des Ehepaars erreichten fünf das Erwachsenenalter.

Die politische Laufbahn Thurnhers begann im Gemeindeausschuss Dornbirn, führte ihn 1882 in den Vorarlberger Landtag und 1891 schließlich in das Abgeordnetenhaus des Reichsrats. Sowohl im Landtag als auch im Reichsrat hatte Thurnher bis 1918 ein Mandat inne. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer und Versicherungsagent sowie als Gemeinde- und Landespolitiker war Thurnher in zahlreichen Vereinen aktiv, die dem katholisch-konservativen beziehungsweise christlichsozialen Milieu zuzuordnen sind. So war er eines der Gründungsmitglieder des Dornbirner Gemeindegasinos, des Katholisch-pädagogischen Vereins, des Katholisch-politischen Volksvereins<sup>3</sup> sowie des Christlichsozialen Volksvereins. Außerdem war Thurnher Mitglied der Wildbachverbauungskommission und der Internationalen

---

<sup>2</sup> Zur Biographie Thurnhers vgl. Leo Haffner, ““Der Liberalismus bringt keinen Segen“. Martin Thurnher - ein Leben für den Konservatismus,” in Werner Bundschuh, Harald Walser (Hg.), *Dornbirner Stadt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und gesellschaftlicher Entwicklung* (Bregenz: Vorarlberger Autoren Gesellschaft, 1987), 83–121, online <https://www.malingesellschaft.at/texte/geschichte-19.-20.-jh/leo-haffner-1987-der-liberalismus-bringt-keinen-segen.-martin-thurnher-ein-leben-fur-den-konservatismus/#34-ebenda-s-86>, 10.1.2022; Karin Schneider, “*Einige Notizen aus meinem Leben*“. *Die Memoiren des Vorarlberger Landtags- und Reichstagsabgeordneten Martin Thurnher (1844–1922)* (Regensburg: Roderer Verlag, 2005); Leo Haffner, *Die Kasiner. Vorarlbergs Weg in den Konservatismus* (Bregenz: Eugen-Russ-Verlag, 1977), bes. S. 141–150.

<sup>3</sup> Der Katholisch-politische Volksverein war die Sammelorganisation der katholisch-konservativen Bewegung in Vorarlberg, beim Christlichsozialen Volksverein handelt es sich um die Nachfolgeorganisation.

Rheinbauleitung, fungierte als Obmann des Landeswahlkomitees und wirkte als Landesschulrat. Darüber hinaus war er Korrespondent des Vorarlberger Volksblatts und schrieb für die vom Katholisch-politischen Volksverein herausgegeben Vereinsblüten. Er starb, wie bereits ausgeführt, am 2. Jänner 1922 in Dornbirn.

Johann Kohler entstammte einem ähnlichen sozialen Hintergrund wie sein Parteikollege.<sup>4</sup> Er wurde am 7. September 1839 in Egg, einem damals 2.000 Einwohner zählenden Dorf im Bregenzerwald, geboren. Seine Eltern betrieben eine kleinbäuerliche Landwirtschaft und waren nebenbei als Stickfergger<sup>5</sup> beziehungsweise Näherin tätig. Kohler half von Kindheit an im elterlichen Betrieb mit, besuchte aber acht Jahre lang die Volksschule und anschließend die Sonntagsschule. Wie Thurnher absolvierte er einen Kurs für Landesschullehrer. Zwischen 1858 und 1866 reiste er in den Sommermonaten durch Vorarlberg und Tirol, um Kapellen, Kirchen und Arkaden auszumalen. Während des Winters unterrichtete er an der Schule in seinem Heimatort.

Das Wanderleben in den Sommermonaten fand 1866 ein Ende. In diesem Jahr heiratete Kohler Maria Theresia Ritter und gründete mit ihr eine Familie. Das Glück währte allerdings nicht lange: Seine Frau verstarb 1867 kurz nach der Geburt ihres ersten Kindes. Zugleich startete Kohler seine politische Laufbahn und wurde ebenfalls 1867 Gemeinderat in seiner Heimatgemeinde. Dies war nur die erste einer Reihe verschiedenster Funktionen, die er im Laufe seines Lebens bekleidete.

Kurz darauf änderte sich Kohlers Leben grundlegend. Zum einen heiratete er 1869 ein zweites Mal. Seine Braut war die Fabrikantentochter Anna Schwärzler aus Schwarzach. Zum anderen übersiedelte er in die Rheintalgemeinde, gab den Lehrerberuf auf und betätigte sich fortan als Kaufmann.

In den folgenden Jahren nahm Kohlers politische Karriere Fahrt auf: 1870 zog er in den Vorarlberger Landtag ein und brachte sich

---

<sup>4</sup> Nach Kohlers Tod erschien ein mehrteiliger Nachruf aus der Feder seines Freundes Josef Walser, Pfarrer in Schwarzach, im *Vorarlberger Volksblatt*: "Johann Kohler †. Ein Charakterbild gezeichnet von J. W.," *Vorarlberger Volksblatt*, 52, Nr. 17/7, 23.1.1917, 1-3; Nr. 20/8, 26.1.1917, 1-4; Nr. 23/9, 30.1.1917, 1-3; Nr. 26/10, 2.2.1917, 1-2; Nr. 28/11, 6.2.1917, 1-3 Ders., *Johann Kohler, ein Führer des katholischen Volkes von Vorarlberg* (Innsbruck: Tyrolia, 1918). 2022 erscheint Ingrid Böhler (Hg.), "*Kohlschwarz ist seine Gesinnung*". *Johann Kohler (1839-1916) und seine Zeit*, mit zahlreichen Beiträgen. An dieser Stelle vielen Dank für die Möglichkeit, diese bereits vorab zu zitieren.

<sup>5</sup> Die Stickerei war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine weit verbreitete Möglichkeit des Nebenerwerbs für Landwirte und war im Verlagsystem organisiert. Die Fergger stellten das Bindeglied zwischen Heimarbeitern und Händlern dar. Sie sorgten für die Anlieferung der Rohstoffe und lieferten die fertige Ware an den Händler.

insbesondere im Bereich des Volksschulwesens vehement in die Debatte ein. 1889 zog er sich aus dem Landtag zurück und kandidierte 1891 erfolgreich für ein Mandat im Abgeordnetenhaus des Reichsrats. Bis 1896 vertrat er in Wien die Interessen des Wahlkreises Landgemeinden Bregenz, Bregenzerwald, Dornbirn. 1896 zog er wieder in den Vorarlberger Landtag ein und war hier bis 1908 aktiv. Zwischen 1888 und 1910 fungierte er außerdem als Gemeindevorsteher von Schwarzach.

Kohler war in zahlreichen katholisch-konservativen Vorfeldorganisationen tätig. Er war beispielsweise an der Gründung des Katholisch-pädagogischen Vereins sowie des Katholischen Pressvereins beteiligt. Im Fall des Pressvereins beteiligte er sich 1872 an der Abfassung der Statuten und reichte dieselben bei der Statthalterei ein.<sup>6</sup> Darüber hinaus fungierte er als stellvertretender Vorsitzender des Katholisch-politischen Volksvereins. Als dieser im Zuge von parteiinternen Auseinandersetzungen Ende der 1880er Jahre auseinanderbrach, trat interimistisch der Vorarlberger Preßverein, in dem Kohler zu diesem Zeitpunkt den Vorsitz innehatte, an seine Stelle.<sup>7</sup> 1893 beteiligte er sich an der Gründung des Christlich-sozialen Volksvereins für Vorarlberg und fungierte als erster Vorstand.

In der Gemeinde Schwarzach bleibt Kohler als Initiator und Bauherr einer neuen, repräsentativen Kirche in Erinnerung. Er starb am 23. November 1916 in Schwarzach.

### **Faktoren des sozialen Aufstiegs**

Das folgende Kapitel setzt sich mit jenen Faktoren auseinander, die den sozialen Aufstieg von Politikern aus klein- oder unterbürgerlichen Schichten begünstigen konnten. Im ersten Abschnitt stehen strukturelle Aspekte im Vordergrund. Obwohl sie die Laufbahn von Kohler und Thurnher nur teilweise oder indirekt begünstigten – das Wahlrecht auf Gemeinde- und Landesebene wurde beispielsweise in Vorarlberg erst zu einem Zeitpunkt ausgeweitet, als sich beide Politiker bereits am Ende ihrer Karriere befanden – so kam es doch ihren jüngeren Kollegen zugute, die einem ähnlichen Milieu entstammten. Bei der Etablierung politischer Organisationsstrukturen auf lokaler Ebene waren Kohler und Thurnher direkt involviert.

Der zweite Abschnitt wendet sich Kohler und Thurnher auf einer persönlichen Ebene zu. Die von ihnen hinterlassenen Ego-Dokumente

---

<sup>6</sup> Nikolaus Hagen, "Umkämpfte Öffentlichkeit. Johann Kohler und die Gründung des Vorarlberger Pressvereins 1888/9," in Ingrid Böhler (Hg.), *Kohltschwarz*.

<sup>7</sup> Markus Wurzer, "Kulturkampf und Selbst. Der junge Johann Kohler und sein Weltbild im Spiegel seiner Tagebücher 1863/64 bzw. 1864/65," in *Ibid*.

werden in Hinblick auf Charaktereigenschaften, Interessen und Netzwerke analysiert, die die Karrieren der beiden Politiker begünstigten.

### **Strukturelle Faktoren**

#### *Ausweitung des Wahlrechts*

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam zur Ausweitung des Wahlrechts auf Gemeinde-, Landes- und Reichsebene. Dadurch hatten immer breitere Bevölkerungsschichten die Möglichkeit zur politischen Partizipation – und das sowohl aktiv als auch passiv. Denn es erhöhte sich nicht nur die Zahl der Wähler/innen, sondern auch die Zahl der Mandatare in den verschiedenen Vertretungskörperschaften.

Sowohl Martin Thurnher als auch Johann Kohler begannen ihre politische Karriere in der Gemeindevertretung: Thurnher in Dornbirn, Kohler in Egg. Die für ihre Wahl ausschlaggebende Gemeinde-Wahlordnung für Vorarlberg wurde, gemeinsam mit einer Gemeindeordnung, mit dem Gesetz vom 22. April 1864 verabschiedet. Die Wahlordnung sah ein Kurienwahlrecht für jene Einwohner vor, die entweder eine Mindeststeuerleistung von zwei Gulden aufbrachten oder über ein gewisses Bildungsniveau verfügten. Diese Personengruppe wurde in drei (in kleineren Gemeinden in zwei) Wählerklassen eingeteilt und wählte eine identische Anzahl von Vertretern.<sup>8</sup>

Bis zum Ende der Habsburgermonarchie wurde die Gemeinde-Wahlordnung in mehreren Punkten novelliert.<sup>9</sup> Diese Reformen betrafen unter anderem das aktive und passive Wahlrecht, das auf Initiative der katholisch-konservativen Partei sukzessive erweitert wurde. Der Grund dafür lag zum einen in den Härten der Wahlkörpereinteilung, durch welche den Stimmen der einkommensstarken Bevölkerungsgruppen wesentlich mehr Gewicht eingeräumt wurde als den Voten kleinbürgerlicher und bäuerlicher Wähler. Zum anderen rekrutierte sich das Gros der katholisch-konservativen Wähler genau aus diesen Bevölkerungsschichten. Durch die Ausweitung des Wahlrechts

---

<sup>8</sup> Gesetz, wirksam für das Land Vorarlberg, womit eine Gemeindeordnung und eine Gemeinde-Wahlordnung erlassen werden, in LGBl. für Tirol und Vorarlberg 22/1864.

<sup>9</sup> Eine konzise Zusammenfassung bietet Elmar Häusler, „Bemerkungen zur Entwicklung des Gemeindewahlrechts von 1864 bis 2008,“ *Verba volant. Onlinebeiträge des Vorarlberger Landesarchivs*, <http://apps.vorarlberg.at/pdf/vv62ehgemeindewahlrecht.pdf>, 4.1.2022. Vgl. auch Schneider, „So suchte er zu nützen eben, auch viel im öffentlichen Leben“. *Die Memoiren des Vorarlberger Landeshauptmanns Adolf Rhomberg ; Edition und Kommentar* (Regensburg: Roderer Verlag, 2002), 25–26.

beziehungsweise durch die Erhöhung des Gewichts der Stimmen von Wählern aus diesen sozialen Gruppen erwartete sich die katholisch-konservative Partei Wahlsiege in den größeren Gemeinden und Städten des Landes.

Zu einer ersten Änderung die Stimmengewichtung betreffend kam es 1885. In einer Novelle zur Gemeindevahlordnung<sup>10</sup> wurde festgelegt, dass die Anzahl der Wähler im ersten und zweiten Wahlkörper die Anzahl der zu wählenden Mandatäre um das drei- bzw. sechsfache zu übersteigen hatte. War dies nicht der Fall, rückten Wähler aus dem jeweils niedrigeren Wahlkörper nach.

Im Jahr 1909 kam es zu einer generellen Ausweitung des Wahlrechts:<sup>11</sup> In größeren Gemeinden wurde ein vierter Wahlkörper für Personen geschaffen, welche die für die ersten drei Wahlkörper erforderliche Mindeststeuerleistung nicht erbringen konnten, seit mindestens drei Jahren in der Gemeinde lebten und nicht auf öffentliche Unterstützung angewiesen waren. Zudem wurde für Gemeinden mit über 2000 Einwohnern und mindestens 60 wahlberechtigten Personen das Verhältniswahlrecht eingeführt. Das bisher dominierende Mehrheitswahlrecht blieb nur für Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern in Geltung. Schließlich wurde festgelegt, dass das Wahlrecht persönlich auszuüben war. Die Abgabe von Stimmen durch bevollmächtigte Personen war in der Regel nun nicht mehr möglich. Die wichtigste Konsequenz daraus war, dass nun auch ledige Frauen beziehungsweise Frauen, deren Ehemann nicht wahlberechtigt war,<sup>12</sup> ihre Stimme persönlich im Wahllokal abgeben durften beziehungsweise mussten – denn zugleich mit der Reform von 1909 wurde auf Gemeindeebene eine Wahlpflicht eingeführt.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Gesetz vom 23. April 1885, wirksam für das Land Vorarlberg, wodurch die §§ 13 und 15 der Gemeinde-Wahlordnung für Vorarlberg abgeändert werden, in LGBl. für Tirol und Vorarlberg 13/1885.

<sup>11</sup> Gesetz vom 13. Jänner 1909, wirksam für das Land Vorarlberg, womit eine Gemeindevahlordnung erlassen wird, in *Ibid.* 16/1909.

<sup>12</sup> § 6 des Gesetzes vom 13. Jänner 1909 legte fest, dass Eheleute gemeinsam nur eine Stimme abgeben durften. In der Regel war der Ehemann dazu befugt. Nur wenn der Ehemann aus verschiedenen Gründen vom Wahlrecht ausgenommen oder ausgeschlossen war, durfte die Ehefrau das Wahlrecht persönlich ausüben.

<sup>13</sup> Gesetz vom 13. Jänner 1909, wirksam für das Land Vorarlberg, womit für die in Gemäßheit der Gemeindevahlordnung vorzunehmenden Wahlen in den Gemeindeausschuß der Gemeinden des Landes Vorarlberg die Wahlpflicht eingeführt wird, in LGBl. für Tirol und Vorarlberg 18/1909.

Doch nicht nur auf Gemeinde-, sondern auch auf Landesebene kam es in Vorarlberg im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zu einer umfassenden Wahlrechtsreform, welche die Wählerbasis verbreiterte. Im Jahr 1902 wurde neben der Kurie der Städte und der Landgemeinden sowie den Virilstimmen eine allgemeine Wählerklasse, von Thurnher despektierlich "Badenikurie" genannt, eingeführt. In dieser Wählerklasse waren alle eigenberechtigten Männer wahlberechtigt – unabhängig von ihrer Steuerleistung.<sup>14</sup> Im Jahr 1909 erfuhr die gemischte Wählerklasse eine Erweiterung: Hier wurden nun alle jene männlichen und weiblichen Personen zusammengefasst, die weniger als 6 K. an Grund-, Gebäude-, Erwerbs-, Renten- oder Besoldungssteuer bezahlten beziehungsweise denen weniger als 20 K. an Personaleinkommensteuer vorgeschrieben wurde. Außerdem wählten in dieser Wählerklasse noch alle Männer, die gar keine direkten Steuern entrichteten. Auch hier war das Stimmrecht persönlich auszuüben.<sup>15</sup> Zudem wurde auch auf Landesebene eine Wahlpflicht eingeführt.<sup>16</sup>

Die Zahl der Mitglieder des Vorarlberger Landtags erhöhte sich ebenfalls mehrfach – wenn auch nur bedingt im Gleichschritt mit den Wahlrechtsreformen. 1861 zählte der Landtag 20 Mandatare.<sup>17</sup> 1884 erhöhte sich diese Zahl auf 21,<sup>18</sup> 1902 auf 24<sup>19</sup> und 1909 26 Abgeordnete.<sup>20</sup>

Thurnher wurde 1882, also noch vor der ersten Erhöhung der Zahl der Mandatare, in den Landtag gewählt. Allerdings war er an der Reform des Jahres 1884 und der Erhöhung der Mandatszahl direkt beteiligt: Als Schriftführer des Casinos Dornbirn hatte er eine Petition an den Landtag veranlasst. Darin wurde ein zweiter Abgeordneter für den Markt Dornbirn gefordert, da dieser angesichts der hohen Einwohnerzahl und der ebenfalls hohen Steuerleistung in der Landesvertretung

---

<sup>14</sup> Gesetz vom 7. September 1902, wirksam für das Land Vorarlberg, womit die Landtags-Wahlordnung abgeändert wird, in *Ibid.* 29/1902. Schneider, *Thurnher*, S. 116.

<sup>15</sup> Gesetz vom 13. Jänner 1909, wirksam für das Land Vorarlberg, womit eine Landtagswahlordnung erlassen wird, in *LGBL. für Tirol und Vorarlberg* 14/1909.

<sup>16</sup> Gesetz vom 13. Jänner 1909, wirksam für das Land Vorarlberg, womit für die in Gemäßheit der Landtagswahlordnung vorzunehmenden Wahlen in den Landtag des Landes Vorarlberg die Wahlpflicht eingeführt wird, in *Ibid.* 17/1909.

<sup>17</sup> Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Land Vorarlberg, in *Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Oesterreich* 20 (Beilage II, e)/1861.

<sup>18</sup> Gesetz vom 26. Mai 1884, wirksam für das Land Vorarlberg, womit der § 3 der Landesordnung abgeändert wird, in *LGBL. für Tirol und Vorarlberg* Nr. 16/1884.

<sup>19</sup> Gesetz vom 7. September 1902, wirksam für das Land Vorarlberg, womit der § 3 der Landesordnung von Vorarlberg abgeändert wird, in *Ibid.* 27/1902.

<sup>20</sup> Gesetz vom 13. Jänner 1909, wirksam für das Land Vorarlberg, womit die §§ 3 und 12 der Landesordnung von Vorarlberg abgeändert werden, in *Ibid.* 13/1909.

unterrepräsentiert sei.<sup>21</sup> Diese Petition erfüllte ihren Zweck, und bei der Wahl 1884 waren in Dornbirn zwei Kandidaten zu wählen. Thurner vertrat allerdings nicht bis zum Ende seiner politischen Laufbahn im Landtag die Interessen Dornbirns: 1902 kandidierte er für den Landgemeindebezirk Feldkirch-Dornbirn und 1909 für den politischen Bezirk Bludenz.<sup>22</sup>

Kohler wurde erstmals 1870, also ebenfalls noch vor den verschiedenen Wahlrechtsreformen, in den Vorarlberger Landtag gewählt. Er profitierte von der politischen Wende dieses Jahres. Erstmals gelang es den Katholisch-Konservativen, die liberale Mehrheit in der Landesvertretung zu brechen: Sie stellten nun 15 der insgesamt 20 Abgeordneten.<sup>23</sup>

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts vertraten sowohl Thurnher als auch Kohler das Kronland Vorarlberg im Abgeordnetenhaus des Reichsrats in Wien. Auch dessen Mitgliederzahl wuchs im Laufe der Jahrzehnte beständig an und spiegelte so die verschiedenen Wahlrechtsreformen wider. Im Jahr 1867 wurde die Zahl der Abgeordneten mit 203 festgelegt. Diese wurden allerdings nicht direkt gewählt, sondern von ihren jeweiligen Landtagen in den Reichsrat entsandt. Mit der Wahlrechtsreform von 1873 änderte sich dies: Die Wahl der Mandatare erfolgte nun direkt durch vier verschiedene Wählerklassen<sup>24</sup> für die Dauer von sechs Jahren. Pro Wahlkreis wurden ein oder mehrere Abgeordnete nach dem Mehrheitswahlrecht bestimmt. Zugleich erhöhte sich die Zahl der Mandatare auf 353. 1882 kam es erstmals zu einer Änderung der Reichsrats-Wahlordnung. Die Reformen betrafen einerseits die Wahlkreiseinteilung der Kurie des Großgrundbesitzes in Böhmen, andererseits wurde in der Kurie der Städte und Landgemeinden (mit einigen Ausnahmen) der Steuerzensus auf 5 fl. gesenkt. 1896 wurde eine fünfte Kurie eingerichtet, in welcher alle erwachsenen Männer wählten, deren Steuerleistung geringer war. Die Zahl der Mandatare erhöhte sich im Zuge dieser Novellierung auf 425. 1907 schließlich wurde nach zähem Ringen das Kurienwahlrecht ab- und dafür das allgemeine Männerwahlrecht eingeführt. Nach dieser Wahlrechtsreform zählte das Abgeordnetenhaus des Reichsrats schließlich 516 Mandatare. Die Einteilung der Wahlkreise, die in Hinblick

---

<sup>21</sup> Schneider, *Thurnher*, 61.

<sup>22</sup> *Ibid.*, 116, 122.

<sup>23</sup> Meinrad Pichler, *Das Land Vorarlberg 1861 bis 2015* (Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 2015), 22.

<sup>24</sup> 1. Kurie: Großgrundbesitzer; 2. Kurie: Handels- und Gewerbekammern; 3. Kurie: Landgemeinden; 4. Kurie: Männliche Einwohner von Städten, mindestens 24 Jahre alt, jährliche Mindeststeuerleistung 10 fl. (ab 1882 5 fl.)

auf die Anzahl der dort Wahlberechtigten uneinheitlich war, blieb weitgehend unangetastet.<sup>25</sup>

Durch die steigende Zahl an Abgeordneten sowie die Ausweitung des aktiven Wahlrechts bekamen immer breitere Bevölkerungskreise die Möglichkeit, direkt an den Reichsratswahlen zu partizipieren. In der Folge änderte sich auch sozioökonomische Hintergrund der Reichsratsabgeordneten, wie die zwei folgenden Beispiele zeigen.<sup>26</sup>

Im Jahr 1873 stellte die Gruppe der Großgrundbesitzer mit 26,9 Prozent den größten Teil der Mandatare. Dieser Prozentsatz erhöhte sich in den folgenden Jahren bis auf einen Höchststand von 32,9 Prozent bei den Wahlen 1879 und 1885. 1907, nach der Einführung der allgemeinen Wählerkurie, stellte diese Gruppe immer noch 24 Prozent der Abgeordneten. Erst das allgemeine Männerwahlrecht brachte hier eine einschneidende Änderung: 1907 sank der Anteil der Großgrundbesitzer rapide auf 5,2 Prozent ab.

Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch in die umgekehrte Richtung, lässt sich in der Gruppe der Landwirte/Bauern erkennen. Diese stellte nach der Wahl von 1873 nur 3,7 Prozent der Abgeordneten. Dieser Anteil stieg bis zum Jahr 1891 langsam auf 7,6 Prozent an. Bei der Wahl 1897 konnten die Landwirte 11,3 Prozent der Mandate für sich gewinnen. Durch die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts verdoppelte sich dieser Anteil beinahe auf 20,9 Prozent.

Ähnliche Dynamiken zeigen sich bei einer Analyse des sozioökonomischen Hintergrunds der Vorarlberger Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsrats. Zwischen 1861 und 1918 entsandte das Kronland 19 Mandatare nach Wien. Sechs von ihnen waren Anhänger der Liberalen, zehn verstanden sich als konservativ bzw. christlichsozial und drei – in der Endzeit der Monarchie – als deutschnational. Um den sozialen Hintergrund dieser 19 Personen näher zu beleuchten und festzustellen, ob bei diesen Personen eine politische Laufbahn den sozialen Aufstieg ebnete, wurden die Berufe ihrer Väter erhoben.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. die Zusammenfassung in Franz Adlgasser, „Neue Gesichter oder alte Bekannte? Das Abgeordnetenhaus im Spiegel der Wahlrechtsreformen,“ in Thomas Simon (Hg.), *Hundert Jahre allgemeines und gleiches Wahlrecht in Österreich. Modernes Wahlrecht unter den Bedingungen eines Vielvölkerstaates* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010), 53–87 (53–59). Vasilij Melik, *Wahlen im alten Österreich. Am Beispiel der Kronländer mit slowenischsprachiger Bevölkerung* (Wien – Köln – Weimar: Böhlau Verlag, 1997).

<sup>26</sup> Die vollständigen Zahlen in Adlgasser, *Neue Gesichter*, 62 (Tabelle), die Interpretation, die hier zusammengefasst wiedergegeben wird, auf S. 62–72.

<sup>27</sup> Diese Angaben nach Walter Zirker, *Vorarlberger in Parlament und Regierung. Ein Lexikon der Politiker/innen von Frankfurt am Main, Kremsier, Wien, Straßburg, Luxemburg und Brüssel*

	Liberal	Konservativ/ Christlich-sozial	Deutschnational
Bauer	1	3	-
Arbeiter	-	2	-
Handwerker/ Kaufmann	-	3	2
Wirt	2	-	-
Fabrikbesitzer	1	2	-
Beamter	1	-	1
Militär	1	-	-

Auch wenn das Untersuchungssample klein ist, so lässt sich doch eine Tendenz ablesen: Die liberalen Abgeordneten wuchsen teilweise in einem adeligen Haushalt auf, andere Väter waren Beamte oder Fabrikbesitzer. Nur einer, Andreas Fetz, war der Sohn eines Landwirts. Die Familie dürfte allerdings recht wohlhabend und überregional vernetzt gewesen sein, denn Fetz besuchte ab 1843 ein Gymnasium in Linz.<sup>28</sup>

Die deutschnationalen Abgeordneten entstammten einem kleinbürgerlichen Milieu. Zwei von ihnen waren Bäckersöhne, einer war der Sohn eines Landesgerichtsbeamten.<sup>29</sup>

Die konservativen/christlichsozialen Abgeordneten schließlich entstammten primär einem bäuerlichen oder kleinbürgerlichen Milieu. Auch wenn die Väter von zwei Abgeordneten als Fabrikarbeiter tätig waren, so entstammten die Söhne doch keinem proletarischen Milieu. Dieses entwickelte sich in Vorarlberg trotz des hohen Industrieanteils aufgrund spezifischer lokaler Gegebenheiten nur in einem begrenzten Ausmaß.<sup>30</sup>

Während die liberalen Reichsratspolitiker daher in der Regel entweder selbst aus den Eliten stammten oder auf günstige Voraussetzungen für einen sozialen Aufstieg durch Bildung und Habitus zurückgreifen konnten, war die Ausgangslage für die späteren konservativen Abgeordneten weitaus schwieriger. Nur wenige von ihnen entstammten einem begüterten Elternhaus, konnten eine weiterführende Schulbildung genießen oder auf familiäre Netzwerke für die Karriereplanung zurückgreifen.

Die verschiedenen Wahlrechtsreformen auf Reichs-, Landes- und Gemeindeebene führten zu einer Ausweitung der Wählerbasis auch auf

---

(1848–2000) (Regensburg: Roderer Verlag, 2001) und Ingrid Schuster, *Die Vertretung Vorarlbergs im Reichsrat 1861–1918* (Ungedruckte Dissertation: Wien, 1970).

<sup>28</sup> Zirker, *Vorarlberg in Parlament und Regierung*, 132.

<sup>29</sup> *Ibid.*, 249.

<sup>30</sup> Reinhard Jöhler, "Behinderte Klassenbildung – am Beispiel Vorarlbergs," *Beiträge zur historischen Sozialkunde* 16 (1986), 51–57.

weniger vermögende Schichten. Dieser Umstand spiegelt sich in der sozialen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrats. Für die Vorarlberger Abgeordneten stellt sich diese Analyse zwischen 1873 (erste direkte Reichsratswahl) und 1918 folgendermaßen dar.

Zeitraum	Bauer	Handwerker	Lehrer	Priester	Kaufmann	Beamter	Freie Berufe	Fabrikant
1873-1897			1		2	1	3	1
1897-1907	1	1	2			1		
1907-1918	1	1	1	1			1	

Der Wandel des sozioökonomischen Hintergrunds der Vorarlberger Reichsratsabgeordneten im Laufe der Jahrzehnte zeigt sich deutlich: Während in den ersten 25 Jahren Personen mit einem bürgerlichen Hintergrund dominierten, wählte Vorarlberg im 20. Jahrhundert vermehrt Politiker aus einem kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Milieu in den Reichsrat. Damit spiegeln sich auf der Ebene des Kronlands Vorarlbergs jene Trends wider, die für das Abgeordnetenhaus des Reichsrats insgesamt zu beobachten sind.

#### *Die Etablierung politischer Organisationsstrukturen auf lokaler Ebene*

Der bereits erwähnte politische Umschwung des Jahres 1870 in Vorarlberg kam nicht aus dem Nichts. Vielmehr war er das Ergebnis der in den 1860er Jahren einsetzenden Selbstorganisation der katholisch-konservativen Bewegung auf lokaler und regionaler Ebene. Durch die Gründung von schlagkräftigen und mitgliederstarken Vereinen war es den vorwiegend aus klein- und mittelbürgerlichen Schichten stammenden Katholisch-Konservativen möglich, bei der Wahl 1870 einen Erdrutschsieg einzufahren und fortan die Mehrheit der Landtagsabgeordneten zu stellen.

Vorbild für die Organisation der katholisch-konservativen Bewegung Vorarlbergs war das Großherzogtum Baden. Im Jahr 1867 kam es zur ersten Gründung eines sogenannten Kasinos in Bregenz, und innerhalb kurzer Zeit entstanden überall im Land weitere dieser Vereine. Zum Teil kamen sie auf beachtliche Mitgliederzahlen. Das Kasino in Dornbirn konnte zeitweise auf 600 Unterstützer zählen.<sup>31</sup> Diese Vereine

<sup>31</sup> Zur Entwicklung des Kasinos in Dornbirn vgl. Uwe Leissing, "Die Kasinobewegung in Dornbirn," *Dornbirner Schriften*, 10 (1990), 7–26.

sammelten politisch interessierte junge Männer in ihren Reihen und ermöglichten es ihnen, sich rhetorisch, politisch und organisatorisch zu schulen, um auf eine politische Laufbahn vorbereitet zu sein. Wie noch genauer dargestellt werden wird, begannen sowohl Martin Thurnher als auch Johann Kohler ihre politische Karriere in den Kasinos ihrer Heimatorte, nämlich in Dornbirn und in Egg.

Die Kasinos organisierten den Wahlkampf, hielten regelmäßig Versammlungen ab und propagierten sowohl katholisch-konservative Ideale als auch Feindbilder – eben den Liberalismus.<sup>32</sup> Eine besonders wichtige Aufgabe bestand jedoch darin, die Wähler zum Urnengang überhaupt zu motivieren. 1867 erschienen in Egg von den 377 wahlberechtigten Personen des dritten Wahlkörpers nur 55 zur Gemeindewahl.<sup>33</sup> Noch in den 1890er Jahren war die Wahlbeteiligung zumindest bei einzelnen Gemeindewahlen außerordentlich niedrig.<sup>34</sup>

Eine schlagkräftige politische Organisation bedurfte jedoch nicht nur Einrichtungen, um Mitglieder zu sammeln, zu halten, weiter zu politisieren und zu schulen, sondern – um die Botschaften aus den Vereinshäusern hinaus zu tragen – eines Publikationsorgans. Das wichtigste der entsprechenden Vorarlberger Blätter war das 1866 von Teilen des Vorarlberger Klerus gegründete Vorarlberger Volksblatt.<sup>35</sup> In den ersten Jahren erschien es zweimal wöchentlich, seit 1887 täglich. Die Auflagenhöhe schwankte über die Jahrzehnte und betrug im Jahr 1870 nach eigenen Angaben 1300, 1883 1100 und 1908 3700 Stück. Geleitet wurde das streng konservative Blatt in der Regel von Geistlichen. Hier ist der Name Bernhard von Florencourt<sup>36</sup> zu nennen, der dem Volksblatt in den ersten Jahrzehnten seinen Stempel aufdrückte. Er schreckte vor keinem Konflikt mit dem liberalen Lager zurück und setzte dabei alle Mittel bis hin zur persönlichen Diffamierung ein. Finanziell war das Vorarlberger Volksblatt zumindest in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens kein Erfolg. Vielmehr war es fortwährend auf die Unterstützung des Katholisch-Konservativen Volksvereins und sonstiger Mäzene angewiesen. Um einen Ausgleich zwischen den geistlichen

---

<sup>32</sup> Haffner, *Kasiner*, 42–52.

<sup>33</sup> *Vorarlberger Volksblatt*, Nr. 93, 15. November 1867, 1.

<sup>34</sup> 1891: Egg 16,1 Prozent, Lingenau 12,4 Prozent, Altach 4,6 Prozent. Die Angaben nach Benedikt Bilgeri, *Geschichte Vorarlbergs*, Bd. 4: *Zwischen Absolutismus und halber Autonomie* (Wien–Köln–Graz: Böhlau, 1982), 411. In dieser geringen Wahlbeteiligung wird wohl ein wichtiger Grund für die Einführung der Wahlpflicht zu suchen sein.

<sup>35</sup> Zum Vorarlberger Volksblatt vgl. Hubert Weitensfelder, *„Römlinge“ und „Preußenseuchler“*. *Konservativ-Christlichsoziale, Liberal-Deutschnationale und der Kulturkampf in Vorarlberg, 1860 bis 1914* (Wien: Verlag für Geschichte und Politik – München: R. Oldenbourg Verlag, 2008), 57–66.

<sup>36</sup> Zu Florencourts Wirken vgl. Haffner, *Kasiner*, 91–100.

Herausgeber und den meist dem Laienstand angehörenden Geldgebern zu schaffen, wurden in den 1870er Jahren das Katholische Presskomitee und der Katholische Pressverein für Vorarlberg gegründet, in dem Johann Kohler sich engagierte. Der Pressverein war schließlich de facto der Eigentümer des Volksblatts.<sup>37</sup>

Florencourt publizierte nicht nur eigene Leitartikel, sondern baute auch ein Netz an Korrespondenten in den Städten und Gemeinden des Landes auf, die über aktuelle lokale Ereignisse berichteten. Um die Jahrhundertwende erschienen häufig antisemitische und fremdenfeindliche Artikel.

Zu den Korrespondenten und Feuilletonisten des Vorarlberger Volksblattes zählte auch Martin Thurnher. Seit 1867 schrieb er Artikel über Dornbirner Lokalereignisse (z. B. über die Vorträge eines Bienenzuchtlehrers), aber auch über politisch relevante Entwicklungen (z. B. die Gründung eines Lehrervereins, an der er persönlich beteiligt war) und die Aktivitäten des Dornbirner Kasinos. In einem Jahr verfasste er nach eigenen Angaben 143 Beiträge. Bald wurde er, wie er in seinen Memoiren berichtet, „ein gefürchteter Korrespondent, da ich auch persönliche Angriffe nicht scheute.“<sup>38</sup> Nebenbei schrieb Thurnher für weitere der Partei nahestehenden Blättern wie etwa die Vereinsblüten (später: Der Landbote) oder die Neuen Tiroler Stimmen.<sup>39</sup>

### ***Persönliche Faktoren***

#### *Motivation, Fleiß und Disziplin*

Sowohl Martin Thurnher als auch Johann Kohler zeichneten sich durch eine außergewöhnliche intrinsische Motivation aus. Beiden war ein hohes Maß an Selbstmotivation zu eigen, beide investierten insbesondere in jungen Jahren viel Zeit ins Selbststudium und beide legten ein großes Ausmaß an Pflicht- und Arbeitseifer an den Tag. Welche Grundmotive<sup>40</sup> sie dabei leiteten und ob sie von Anfang an eine politische Laufbahn anstrebten, kann allerdings aufgrund der Quellenlage nur teilweise rekonstruiert werden. Was Martin Thurnher betrifft, kann auf seine Memoiren zurückgegriffen werden, die er in seinen letzten Lebensjahren verfasste.<sup>41</sup> Von Johann Kohler wiederum sind Tagebücher überliefert, die den Zeitraum Mai 1863 bis Mai 1865 abdecken.<sup>42</sup>

---

<sup>37</sup> Hagen, *Umkämpfte Öffentlichkeit*.

<sup>38</sup> Schneider, *Thurnher*, 169.

<sup>39</sup> *Ibid.*, 168–171.

<sup>40</sup> Zu den Grundmotiven D. C. McClelland, *Human motivation* (New York: University of Cambridge, 1987).

<sup>41</sup> Schneider, *Thurnher*.

<sup>42</sup> Hans Kohler (Hg.), *Johann Kohler, Tagebücher 1863–1865* (Rankweil: s.n., 2011).

So berichtet Thurner über seine Schulzeit, dass er ab seinem zehnten Lebensjahr von Ende April bis Anfang November nicht die Schule besuchte, sondern seinen Vater in der Fabrik unterstützte. Andere Kinder hingegen hätten die sogenannte Sommerschule besucht und zudem noch Nachhilfeunterricht erhalten. Trotzdem "behauptete ich [...] die letzten 2 Jahre in der Volksschule doch den ersten Platz". Auch in der Realschule zeichnete er sich (außer im Fach Zeichnen und Schreiben) aus und erhielt als Gesamtnote ein "vorzüglich".<sup>43</sup> Ähnlich erfolgreich verlief – das Fach Musik ausgenommen – das Studium an der Lehrerbildungsanstalt. Thurner wurde mit "Vorzug" als Schulgehilfe empfohlen.<sup>44</sup>

Thurner war jedoch nicht nur ein ausgezeichnete Schüler, sondern verfügte über eine robuste Konstitution. Ab den 1870er Jahren übernahm er neben seinem eigentlichen Beruf als Lehrer eine Reihe weiterer Aufgaben und war zudem auf Gemeinde- und Landesebene politisch aktiv. Es kam daher "häufig vor, daß ich erst um Mitternacht das Schreiben, Rechnen und Concipiren unterbrechen konnte". Unterstützung erfuhr Thurner hier durch seine Frau und später auch durch seine Kinder.<sup>45</sup>

Fortbildung war auch außerhalb des schulischen Bereichs möglich. Der Erwerb neuer Kenntnisse war in vielerlei Funktionen möglich. Thurner betont in seinen Memoiren die Bedeutung, die seine Tätigkeiten als Vormund, Massenverwalter und Bevollmächtigter für seine spätere politische Laufbahn hatten. Im Rahmen dieser Funktionen hatte er immer wieder bei Gericht zu tun und musste sich daher bereits als junger Mann mit juristischen Fragestellungen befassen.<sup>46</sup>

Wie Thurner absolvierte auch Kohler die Volksschule und legte ebenfalls sehr gute Leistungen an den Tag. Anschließend bildete er sich im Selbststudium weiter. Bereits in seiner Kindheit war er ein begeisterter Leser, der über Antiquariate gebrauchte Bücher günstig erstand. Auch Leihbibliotheken dürfte er häufig frequentiert haben. Die häufige Lektüre spiegelt sich in Kohlers Tagebüchern: 15 bis 20 Prozent der Einträge befassen sich mit dem Themenkomplex Lektüre, etwa 50 Autoren werden namentlich genannt. Der Großteil ist der katholisch-konservativen Erbauungsliteratur zuzurechnen, doch Kohler las auch historische Werke und die deutschen Klassiker Goethe und Schiller. Dazu kamen Tages- und Wochenzeitungen.<sup>47</sup>

---

<sup>43</sup> Schneider, *Thurner*, 24.

<sup>44</sup> *Ibid.*, 25.

<sup>45</sup> *Ibid.*, 31.

<sup>46</sup> *Ibid.*, 31.

<sup>47</sup> Wurzer, *Kulturkampf und Selbst.*

Die extensive Lektüre färbte auf Kohlers Sprache ab: Bei der Abfassung seiner Tagbücher drückte Kohler sich "eloquent und standardsprachlich" aus - "angesichts seines soziokulturellen Hintergrund sowie der geringen formalen Bildung" ein bemerkenswerter Umstand, wie Markus Wurzer anmerkt.<sup>48</sup> Dieser Umstand fiel auch den Zeitgenossen auf. Kurz nach seiner Wahl in den Vorarlberger Landtag stellte das (ihm wohlgesonnene) Vorarlberger Volksblatt fest: "Kohler gehört zu jenen Wenigen, die durch eigenes Privatstudium die Bildung einer Mittel- und Hochschule ersetzen, er besitzt im Ausdruck mehr Gewandtheit, als manche sog. Studierende."<sup>49</sup>

### *Politische Überzeugung*

Politische Überzeugung steht in diesem Beitrag für ein persönliches Interesse an politischen Themen und die Bereitschaft, diesem Bereich neben der beruflichen Tätigkeit Zeit zu widmen - sei es in Vereinen oder in politischen Vertretungskörperschaften wie Gemeinderat, Landtag oder Reichsrat.

Vor dem Eintritt in die Politik steht die Entscheidung, sich einer politischen Richtung zuzuwenden. Dieser Prozess ist häufig mit Selbstreflexion, grundlegenden politischen Überlegungen und Zweifel verbunden. Die Frage ist also nicht, "ob eine Person liberal oder konservativ war, sondern, wann sie sich mit den Positionen von einem der beiden Lager identifizierte".<sup>50</sup>

Nicht immer erlaubt die Quellenlage, diesen Prozess der Selbstfindung nachzuvollziehen. Die Memoiren Martin Thurnhers erlauben keine Erkenntnisse hinsichtlich der Herausbildung der politischen Überzeugungen des Autors. Retrospektiv aus der Sicht des arrivierten Politikers mit dem Blick auf eine Veröffentlichung<sup>51</sup> geschrieben, zeigt der Text eine folgerichtige, einheitliche Entwicklung vom strebsamen, religiösen Jüngling zum erfolgreichen konservativen Politiker. Bereits in jungen Jahren, so suggeriert der Text, positionierte sich Thurnher eindeutig im konservativen Lager: Als er mit 23 Jahren am in Wien stattfindenden österreichischen Lehrertag teilnahm, war er ob der liberalen Ausrichtung der Veranstaltung abgestoßen und fühlte sich in seinen politischen Überzeugungen bekräftigt. Direkte Folge dieses Ausflugs war die Gründung des Katholisch-pädagogischen Lehrervereins, an der sich auch Kohler beteiligte.<sup>52</sup> Wenige Jahre später, so berichtet Thurnher in seinen Erinnerungen, wurde er von den

---

<sup>48</sup> Ibid.

<sup>49</sup> "Unser gegenwärtiger Landtag," *Vorarlberger Volksblatt*, 3. Oktober 1871, 2.

<sup>50</sup> Wurzer, *Kulturkampf und Selbst*.

<sup>51</sup> Schneider, *Thurnher*, 21.

<sup>52</sup> Ibid., 32-34.

Liberalen in Versuchung geführt, die politischen Seiten zu wechseln. Die liberal dominierte Dornbirner Gemeindevertreter habe nämlich den Beschluss gefasst, ihn (damals noch Lehrer und im Turnen nach eigenen Angaben wenig talentiert) nach Leipzig zu schicken, um dort eine Ausbildung zum Turnlehrer zu absolvieren. Dahinter stand, so vermutet Thurnher, ihn im "kleinen Paris" für die liberale Partei zu gewinnen.<sup>53</sup>

Anders ist die Quellenlage im Fall Johann Kohlers: Dessen Tagebücher erlauben einen Blick in das Seelenleben jener Jahren, in denen er sich nach langen Selbstreflexionen schließlich für die katholisch-konservative Seite und gegen das liberale Lager entschied – ohne sich allerdings vorerst politisch zu engagieren. Dieser Selbstfindungsprozess fand allerdings nicht explizit statt sondern erfolgte implizit, indem Kohler zahlreiche Alltagserlebnisse und insbesondere die von ihm eifrig gepflegte Lektüre nutzte, um sich gegenüber dem Konservativismus beziehungsweise dem Liberalismus zu positionieren. Er focht, wie Wurzer pointiert formuliert, "'innere' Kulturkämpfe" aus. Dabei war das Ergebnis dieses Reifungsprozesses keinesfalls von vornherein feststehend, denn der junge Kohler vermochte zumindest vorübergehend dem Liberalismus positive Seiten abzugewinnen. Im Laufe der Monate, in denen sein Suchen und Schwanken deutlich zutage tritt, entwickelten sich seine persönlichen politischen und religiösen Überzeugungen schließlich doch immer stärker in eine Richtung.<sup>54</sup>

Kohler entschied sich letztlich für das katholisch-konservative Lager – und diese Entscheidung war absolut. Er galt als Radikaler, als "Scharfer", innerhalb der Bewegung, der nur selten bereit war, von seinen Prinzipien abzurücken. Für Kompromisse war er nicht zu haben, und heftigen Diskussionen ging er nicht aus dem Weg. Kurz zusammengefasst: "Kohlschwarz ist seine Gesinnung."<sup>55</sup> Martin Thurnher bezeichnete ihn daher auch als "reinste[n] Idealist[en]", der zwar stets guten Willen gezeigt, aber mit der praktischen Umsetzung Probleme gehabt habe.<sup>56</sup>

Kohlers Prinzipientreue, auf welche in den Quellen immer wieder hingewiesen wird, beförderte ihn Ende der 1880er Jahre beinahe ins politische Abseits: Parteiinterne Auseinandersetzungen zwischen ideologischen Hardlinern – zu denen Kohler zählte – und kompromissbereiten "Mittelparteilern" erreichten im Jahr 1887 im sogenannten Bistumsstreit ihren Höhepunkt. Konkret ging es bei dieser

---

<sup>53</sup> Ibid., 35–37.

<sup>54</sup> Wurzer, *Kulturkampf und Selbst*.

<sup>55</sup> "Unser gegenwärtiger Landtag," *Vorarlberger Volksblatt*, 3. Oktober 1871, 2.

<sup>56</sup> Schneider, *Thurnher*, 109.

Frage um die Gründung eines eigenen Bistums Vorarlberg, das die "scharfe" Richtung ohne Rücksprache mit den kirchlichen Autoritäten forderte. Dies führte zu einem politischen Eklat: Der gemäßigte Teil der Partei wie auch der für Vorarlberg zuständige Brixner Fürstbischof Simon Aichner waren empört. Im Zuge dieser Debatte legte Kohler 1889 nicht nur sein Landtagsmandat, sondern auch diverse Vereinsfunktionen – zumindest vorübergehend – zurück. Seine Kandidatur für den Reichsrat 1891 ist aus dieser Perspektive nicht als Karrieresprung zu verstehen, sondern als ein politisches Exil, aus dem er erst 1896 mit einem Landtagsmandat wieder zurückkehrte.<sup>57</sup>

Wie bereits angedeutet, stellte das Engagement im weit verzweigten katholisch-konservativen beziehungsweise christlichsozialen Vereinswesen einen zentralen Faktor für eine politische Karriere dar. Sowohl Thurnher als auch Kohler zeigten sich in diesem Bereich überaus aktiv, waren Funktionäre in verschiedensten Vereinen und wirkten teilweise auch an deren Gründung mit. Vereine fungierten (und fungieren) nicht nur als politische Vorfeldorganisation, sondern sind auch ein idealer Rahmen für die Ausbildung von persönlichen Netzwerken. Regelmäßige Zusammenkünfte, der Austausch mit anderen, aber über eine ähnliche Ausrichtung verfügenden Vereinen, förderten soziale Kontakte nicht nur im eigenen Umfeld, sondern überregional. Die Vereinsmitglieder trafen auf gleichgesinnte Personen, tauschten sich mit ihnen aus und konnten so unter Umständen einflussreiche Förderer und Unterstützer finden. Das Vereinswesen konnte somit als Sprungbrett für eine politische Laufbahn genutzt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang sind die bereits genannten Casinos, die ab 1867/68 in Vorarlberg in mehreren Orten gegründet wurden – so beispielsweise in Wolfurt. Thurnher, damals 23 Jahre alt, nahm an der Gründungsfeier teil und hatte hier Gelegenheit, seine erste Rede in einem Casino zu halten – der in den folgenden Jahrzehnten angeblich noch hunderte weitere in ganz Vorarlberg folgten.<sup>58</sup> Im Casino Dornbirn war Thurnher seit dessen Gründung Mitglied und bekleidete verschiedene Funktionen. Ab 1870 hatte er de facto die Leitung inne.<sup>59</sup>

Auch in Egg wurde 1868 ein Casino ins Leben gerufen. Der damals gerade 30 Jahre alte Kohler, der an der Gründung beteiligt gewesen sein dürfte und seit 1867 einen Sitz im Gemeinderat von Egg

---

<sup>57</sup> Severin Holzknicht, "Johann Kohler. Der "Windthorst von Vorarlberg"?", in Böhler (Hg.), *Kohlschwarz*.

<sup>58</sup> *Ibid.*, 39.

<sup>59</sup> *Ibid.*, 40.

inne hatte, wurde zum Präsidenten gewählt.<sup>60</sup> In den folgenden Jahren war Kohler an der Gründung mehrerer Vereinen beteiligt und nahm wichtige Funktionen in denselben wahr. 1870 wurde er von den Katholisch-Konservativen für die Landtagswahl aufgestellt und errang ein Mandat. Auch nach seiner Wahl in den Landtag ließ sein Vereinsengagement nicht nach.

Doch auch Vereine, die keine politische Agenda verfolgten, konnten sich für eine politische Laufbahn als nützlich erweisen. 1867 wurde der Vorarlberger Viehversicherungsverein ins Leben gerufen. Thurnher war für diese Einrichtung seit ihrer Gründung bis 1891, als er in den Reichsrat gewählt wurde, als Agent tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit besuchte er regelmäßig die bäuerlichen Familien, um den Viehstand zu eruieren und die Prämien einzukassieren. So hatte er ausreichend Gelegenheit, zum einen die Probleme dieses Berufsstandes zu erkennen, zum anderen aber auch, sich als dessen politischer Interessenvertreter zu positionieren.<sup>61</sup> Zwei weitere Tätigkeiten sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert, da sie den Kontakt zwischen dem Politiker und der Bevölkerung förderten, auch wenn es sich nicht um Vereinstätigkeiten handelte: Zwischen 1875 und 1891 arbeitete Thurnher als Buchhalter der Sennerei Schwarz in Dornbirn und seit 1878 bis in die Mitte der 1890er Jahre vertrat er die Feuerversicherungsgesellschaft Riunione Adriatica di Sicurtà aus Triest.<sup>62</sup>

### *Eheschließungen*

Individuen existieren nicht isoliert, sondern sind eingebunden in soziale Netzwerke. Durch diese Verbindungen können zusätzliche Ressourcen in sozialer, finanzieller oder politischer Hinsicht lukriert werden, die außerhalb dieser Netzwerke nicht zur Verfügung gestanden hätten. Auf das Vereinswesen, ein wichtiger Generator von sozialen Netzwerken, wurde bereits verwiesen. Doch auch private Netzwerke wie etwa das Konnubium liefern Hinweise auf den sozialen Status der Brautleute und können wichtige Voraussetzungen für soziales Fortkommen sein.<sup>63</sup>

Insbesondere die zweite Eheschließung Kohlers wirft in diesem Zusammenhang Fragen auf. Es ist nämlich immer noch unklar, wie der finanziell wenig begüterte und aus einer einfachen Familie stammende

---

<sup>60</sup> "Casino-Leben," *Vorarlberger Volksblatt*, 14. Juli 1868, 2.

<sup>61</sup> Schneider, *Thurnher*, 30.

<sup>62</sup> *Ibid.*, 31.

<sup>63</sup> Vgl. z. B. Elisabeth Mantl, *Heirat als Privileg: obrigkeitliche Heiratsbeschränkungen in Tirol und Vorarlberg 1820 bis 1920* (Wien: Verlag für Geschichte und Politik - München: Oldenbourg Verlag, 1997).

Kohler die reiche Fabrikantentochter Anna Schwärzler zur Frau gewinnen konnte. Sein Schwiegervater war der Textilfabrikant Gebhard Schwärzler, der nicht nur geschäftlich erfolgreich war (er war der größte Steuerzahler seiner Heimatgemeinde Schwarzach), sondern sich auch auf Gemeinde- und Landesebene politisch engagierte.<sup>64</sup> Eine plausible Erklärung für diese Verbindung könnte darin bestehen, dass der ehrgeizige und talentierte Kohler auf einer der zahlreichen Vereinsversammlungen mit Gebhard Schwärzler Bekanntschaft geschlossen hatte. Das politische Engagement Kohlers hätte ihm dann den Aufstieg in das Vorarlberger Besitzbürgertum durch Heirat ermöglicht.

Diese Eheschließung brachte Kohler jedenfalls finanzielle Sicherheit und die Formalisierung der Verwandtschaft mit Gebhard Schwärzler. Zudem firmierte Kohler nun als Handelsmann und nicht mehr als Lehrer. Inwieweit er neben seinen politischen Aktivitäten jedoch Zeit fand, sich tatsächlich um das Geschäft zu kümmern, ist unklar. In der von Kohler während seiner zweiten Ehe geführten Hauschronik findet dieser Bereich nur während der ersten Jahre Erwähnung. In den späteren Jahren scheint sich insbesondere seine Frau um die finanziellen Belange gekümmert zu haben.<sup>65</sup>

Ähnlich ist der Fall bei Martin Thurnher gelagert: Dieser lernte seine Frau wohl über seinen zukünftigen Schwiegervater kennen. Im Oktober 1874 heiratete Thurnher Anna Maria Fußenegger, die jüngste Tochter des "sehr geachteten Sägers und Holzhändlers Josef Fußenegger", der im Steuerrat, im Dornbirner Gemeindeausschuss und im lokalen Kasino politisch aktiv war und die Errichtung eines eigenen Vereinshauses finanziell unterstützte.<sup>66</sup>

Zu diesem Zeitpunkt konnte Thurnher bereits auf ein gewisses Ausmaß an sozialem Prestige zurückgreifen: Seit 1870 war er Mitglied des Gemeindeausschusses Dornbirn und ein rühriges Mitglied des Dornbirner Kasinos. Er dürfte Josef Fußenegger wohl als geeigneter Heiratskandidat für seine jüngste Tochter erschienen sein. Auch in diesem Fall ermöglichte also das politische Engagement Thurnhers ein Konnubium in ein "besseres" soziokulturelles Umfeld.

Fußenegger und Thurnher waren aber nicht nur politisch und familiär, sondern auch geschäftlich miteinander verbunden. Im Frühjahr 1874 verfügte Thurnher über ausreichende finanzielle Mittel, um ein

---

<sup>64</sup> Vgl. dazu Hans Kohler, *Zeitenwende. Gebhard Schwärzler. Ein Unternehmer des 19. Jahrhunderts* (Regensburg: Roderer Verlag, 2017).

<sup>65</sup> Vgl. Margret Friedrich, "Anna Kohler, geb. Schwärzler - eine historisch absente Größe?," in Böhler (Hg.), *Kohlschwarz*.

<sup>66</sup> Schneider, *Thurnher*, 51.

Grundstück für den Bau eines Hauses zu erwerben. Ob ihn sein zukünftiger Schiegervater bei dieser Transaktion unterstützte, ist nicht klar. Allerdings kaufte ihm dieser zwei Jahre später einen Teil der Liegenschaft zu einem guten Preis ab, um selbst ein neues Haus zu errichten, in dem er dann mit seiner dritten Frau wohnte. So kam Thurnher der Kauf des Grundstücks "eigentlich billig zu stehen", weil "durch den Erlös dieser Abtretungen der ursprüngliche Kaufpreis nahezu gedeckt wurde".<sup>67</sup>

### *Zusammenfassung*

Martin Thurnher und Johann Kohler lebten, was die politischen Entwicklungen Vorarlbergs betrifft, in einer Umbruchszeit. Viele der 1870 neu in den Landtag beziehungsweise später in den Reichsrat gewählten Abgeordneten entstammten einem klein- oder unterbürgerlichen Milieu. Für sie war ihr politisches Engagement, das durch strukturelle Faktoren wie die sukzessive Ausweitung des Wahlrechts auf weniger vermögende Schichten und die zunehmend professioneller werdende Selbstorganisation des katholisch-konservativen Lagers unterstützt wurde, eine Möglichkeit des sozialen Aufstiegs.

Martin Thurnher und Johann Kohler sind nur zwei Beispiele, wie politisches Engagement einen sozialen Aufstieg ermöglichte. Weitere quantitative Untersuchungen, aber auch qualitative Analysen würden wichtige Aufschlüsse über die sozialen Prozesse, die durch die Entstehung moderner Massenparteien und die Ausweitung politischer Partizipation in Gang gesetzt wurden, ermöglichen.

---

<sup>67</sup> 1875 verkaufte Thurnher einen Teil des Grundstücks ebenfalls zu einem guten Preis an die Gemeinde Dornbirn, da diese eine Straße erweitern wollte, Ibid.

